

Polauer Tagblatt

Abend täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden von der Verlagsbuchhandlung Jos. Krumpal, Piazza Carlo Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbureaus übernommen. — Inserate werden mit 30 h pro Zeile und 10 h pro Spalte berechnet. — In der Redaktion werden mit 60 h für die Zeile, einmal gedruckt, und mit 40 h für die Spalte, ein- oder zweimal gedruckt, berechnet. — Die Anzeigen werden nicht zurückgegeben. — Belegexemplare werden gegen Entgelt abgegeben. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Autoren.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krumpal, Piazza Carlo 1, ebenerdig und die Redaktion Via S. Eustachio 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Läden. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Fabel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krumpal, Pola, Piazza Carlo 1.

VII. Jahrgang

Pola, Donnerstag 16. Februar 1911.

— Nr. 1782. —

Das Marinebudget.

Das „Pesti Hírlap“ veröffentlicht kürzlich einen Artikel über die Bedürfnisse unserer Kriegsmarine. Der Artikel ist von großem Interesse, da er die allgemeine Beachtung würdigt, die sich der Stellung der Ungarn zu der Evolutionsperiode unserer Flotte beschäftigt und wenden uns dem rein Sachlichen — dem Meritum zu: Es ist sehr natürlich, schreibt der Verfasser, daß wir, während wir uns zu einem eventuellen Kriege rüsten, in erster Linie jene Mächte in Betracht ziehen müssen, von denen möglicherweise ein Angriff in Szene gesetzt werden könnte. (Daß wir keinen Angriff planen, weiß in Europa jedermann.)

Und da müssen wir in erster Linie an Italien denken (wir wollen kein Verstecken spielen), an jenes Land, das seit seiner Einigung, in Erinnerung an das alte Rom und Venedig, sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen kann, die Bedingungen seiner Entwicklung nur innerhalb seiner jetzigen Grenzen zu suchen.

An die Befreiung von Kolonien kann Italien nicht mehr denken; die welche irgend einen Wert haben, sind längst in sicheren Händen.

Es ist in ihrer jetzigen Ausdehnung dürfte für Italien nicht viel mehr als eine unangenehme Last bedeuten; Tunis befindet sich im Besitze Frankreichs und bildet für dieses einen äußerst wichtigen Stützpunkt inmitten des Mittelmeerischen Meeres. Es bleibt also nur noch unsere Monarchie, die die östlichen Küsten des Adriatischen Meeres im Besitze hat. Solange dies der Fall ist, ist an eine Verwirklichung des Traumes von „Mare nostrum“ seitens der Italiener nicht zu denken. Der Besitz des Adriatischen Meeres ist für Italien bloß eine Machtfrage, denn nur im Norden mit dem Kontinent im Zusammenhang, hat es sonst nach Osten, Westen und Süden freien Weg zum Meere; für die Monarchie hingegen ist dies eine Lebensfrage, der Verzicht des Adriatischen Meeres würde die wirtschaftliche Unabhängigkeit Ungarns (auch die Österreichs, A. d. R.) unmöglich machen. Ein Blick auf die Karte überzeugt uns, daß im Verkehr nach den Ozeanen nur möglich ist, wenn das Adriatische Meer von uns beherrscht wird. Schon unsere unergiebigen Erträge (Székényi, Kossuth u.) haben uns auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Vergleichen wir nun die Ausdehnung der Meeresufer beider Staaten.

Die Länge unserer Küste von der Mündung der Aussa bis Spizza (die ungarische 1124 Seemeilen lange Küstenstrecke mit inbegriffen) beträgt:

Meeresufer der größeren Inseln	1993 5
„ „ kleineren Inseln	1795
im Ganzen	3213 3

Die Küstenlinie, die wir zu verteidigen haben, ist wie zu ersehen keine unbedeutende. Die italienische Küstenlinie beträgt von der Aussa bis Cap St. Mario die Länge:

von da bis zur franz. Grenze	6100
Sardinien	1134 7
Sizilien	537 9
alle andern Inseln rund	508 0
im Ganzen	3215 2

Die Küstenausdehnung Italiens ist also noch um etwas kleiner als die unserer. Wenn also zum Bemessen der Flottenstärke die Ausdehnung der Küste zu Grunde gelegt wird, brauchte Italien keine stärkere Flotte zu besitzen als Österreich-Ungarn.

Kann müssen wir uns davon ein klares Bild verschaffen, über welche Kampfmittel zur See Italien verfügt, mit was für einer Macht werden wir es zu tun bekommen, wenn es einmal zum Kriege kommen sollte; auch müssen wir den Umständen ins Auge fassen, daß der Bau eines großen Schlachtschiffes, die Aus- und Zurüstung desselben 4 auch 5 Jahre in Anspruch nehmen kann, daß also das Sprichwort, si vis pacem para bellum nirgends angebrachter erscheint als gerade in diesem Falle.

Hätten wir nur die italienischen Einien- schiffe auf (ausgenommen jene, die über 20 Jahre alt sind); es sind dies:

Klasse „Regina Elena“ 4 Schiffe, „Venedetto Brin“, „Regina Margherita“, „Emanuele Filiberto“, „Sicilia“, „Sardagna“, „Re Umberto“, „Italia“ 7 Schiffe. Die Panzerkreuzer: „San Giorgio“, „San Marco“, „Amalfi“, „Bisa“, „St. Ferruccio“, „G. Garibaldi“, „Boreale“, „Carlo Alberto“, „B. Pisani“ im Ganzen repräsentieren diese Schiffe 244.211 Tonnen mit 301 Geschützen, schweren und mittleren Kalibers (305—15 Zentimeter).

Wir besitzen an Schlachtschiffen:

Klassen: „Erzherzog Franz Ferdinand“ 3 Schiffe, „Habsburg“ 3 Schiffe, „Moyarch“ 3 Schiffe. Kreuzer: „St. Georg“, „Kaiser Karl VI.“, „Kaiserin und Königin Maria Theresia“.
--

Der Gesamttonnagehalt dieser Schiffe beträgt 143 300, Anzahl der Geschütze schweren und mittleren Kalibers ist 190.

Außer den aufgezählten Schiffen verfügt Italien über 24 eingezogene Kreuzer und besitzt 29 Torpedobootzerstörer, 124 Hochseetorpedoboote, wie auch 19 Unterseeboote. Wir haben 8 eingezogene Kreuzer, 19 Torpedobootzerstörer, 24 Hochseetorpedoboote und 42 kleinere Torpedoboote sowie 6 Unterseeboote.

Aus dieser detaillierten Zusammenstellung ist das große Uebergewicht Italiens zur See zu ersehen. Dies konnte Italien nur dadurch erreichen, daß es von Jahr zu Jahr mit zäher Ausdauer an dem Ausbau seiner Flotte arbeitete. Bei um fünfzehn Millionen geringerer Einwohnerzahl und im Anfang mit Defizit kämpfend, brachte es Italien doch zu Stande, für den Ausbau seiner Flotte jährlich das Fache Österreich-Ungarn zu der Zeit für die Kriegsmarine verwendet hatte.

Warum, fragen wir uns, hat Italien den Bau einer so mächtigen Flotte für nötig gehalten?

Wir wissen und es schadet nicht, wenn es allgemein bekannt wird, daß Italien den Schauplatz der vorjährigen großen Manöver, statt wie bis dahin üblich, im S oder B, auf das nördliche Gebiet des adriatischen Meeres verlegte. Welche Wichtigkeit zugestandenem selbst die Italiener diesen Manövern beilegte, geht aus den Berichten des Abgeordneten Bianchini hervor, der an den Manövern persönlich teilnahm und seine dabei gewonnenen Erfahrungen auch veröffentlichte.

Wie bekannt, baut Italien jetzt 4 Dreadnoughts à 22.000 Tonnen, mit je 13 Geschützen. Das eine von diesen 4 Schiffen, der „Dante Alighieri“ ist bereits vom Stapel gelassen, die übrigen drei werden Ende 1913, spätestens im Jahre 1914 fertiggestellt werden; diesen Schiffen werden 4 andere Dreadnoughts folgen, aber schon zu je 24.000 Tonnen (Bianchini hält diese Zahl für zu wenig, beantragt den Bau von 6 Schiffen).

Allem dem gegenüber, sich auf das unumgänglich notwendige beschränkend, beansprucht der Admiral Montecucoli mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der beiden Reichshälften außer dem gewöhnlichen Budget von 68.257.210 Kronen als außerordentlich, Kredit 313.400.000 Kronen.

Mit dieser Summe wären zu bestreiten die Bankkosten von 4 Dreadnoughts zu je 20.000

Tonnen (die in Triest im Bau befindlichen auch inbegriffen)	242 4 Millionen
3 Kreuzer à 3500 Tonnen	300
6 Torpedobootzerstörer	180
12 Hochseebote	120
6 Unterseeboote	100

Montecucoli macht den Vorschlag, daß für den Bau dieser Schiffe im Jahre:

1911	55 Millionen
1912	67
1913	68 4
1914	68 0
1915	49 0
1916	8 0

verwendet werden sollen. Vom militärischen Standpunkte beurteilt, wird jeder nüchtern denkende Mensch zugeben müssen, daß wir, wenn wir die Zukunft der Monarchie nicht aufs Spiel setzen wollen, die Bewilligung des beanspruchten Kredites nicht verweigern dürfen, sollten wir dadurch auch eine allzuschwere Bürde auf uns nehmen. Dies aber auch nur, wenn gemäß unseres vom Gesetz eingeräumten Rechtes und der Gerechtigkeit bei der quotenmäßigen Anrechnung des im Auslande zwangsweise ausgegebenen Betrages (englische Kohle, Dienst zur See u.) der Ertrag unseres Beitrages von 36 4 Prozent, welche Kompensation durch Verköstigung, Bekleidung, sowie Schiffbauten und industrielle Bestellungen erfolgen könnte, von der Kriegsmarine sichergestellt würde.

Sollte dies verzögert werden, bewilligen wir keinen Heller, die Verantwortung für die Folgen trifft in diesem Falle nicht uns, sondern die Oesterreicher und Montecucoli.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 16. Februar 1911.
Sonderausgabe. 16. Februar. 1497: Philipp Reichthum, deutscher Reformator, geb. Trient in der Pfalz († 19. April 1560, Bittenberg). 1826: Julius Thomsen, dt. Chemiker, geb. Kopenhagen († 13. Februar 1909). 1833: Marie Favart, franz. Schauspieler, geb. Beaune († 11. Nov. 1908, Paris). 1862: Leop. Schefer, Dichter, f. Wollan, geb. 30. Juli 1784, das.). 1905: Lewis Wallace, ameril. General und Schriftsteller, f. Crawfordsville (Indiana), geb. 10. April 1827, Croftsville). 1908: Emanuel Henri Marquis de Rozières, franz. Diplomat, f. Paris, geb. 15. Sept. 1830, Mantes-sur-Seine). 1910: Hermann Feiberg, Romanhistoriker, f. Schleswig, geb. 17. Nov. 1840).

Militärzinstarif für Pola.

Die „Wiener Zeitung“ vom 14. Februar publiziert den neuen Zinstarif, welcher vom

Fenilleton.

Schwarzplättchen.

Eine Singvogelgeschichte von Hans Bachgarten. (Schluß.)

Nur durfte es keine vom modernen Geiste verführte Großstädterin sein. Um nun eine zu haben, die sein chronisches Podagra als stielliche Beigabe mit in die Ehe nahm, ging er landeinwärts auf die Suche. Und weil ihm der Werberang immer mehr den klaren Blick trübte, wäre er auf ein Paar in der todringenden Schlingen gerannt. Wohl er bei dieser Gelegenheit mit dem reizenden Mädchen bekannt geworden, dem er in seinem bewegten Leben begegnete. Es war da- her nicht nur Dankbarkeit allein was ihn bewog, Schwarzplättchen beim Abschiede um Erlaubnis zu bitten, gelegentlich einmal sprechen zu dürfen. Wenn er nur nicht schon gar so sehr abgelebt gewesen wäre. Er hatte am Kopfe eine große Glaze und es gingen ihm anderswo auch bereits die Federn aus. Das gewichtige, wie ein steiles Vorgebirge in die Luft hinausragende Scherengebäude konnte er auf den dünnen, krummen Beinen nur mit Anstrengung balanzieren und

im rechten Flügel zwickte ihn ganz erbärmlich das Hipperlein. Er ging daher nicht viel über das Zitterlein. Er ging daher nicht viel über das Zitterlein. Er ging daher nicht viel über das Zitterlein. Er ging daher nicht viel über das Zitterlein.

Was nützt mir mein Gold, mein Reichthum, Ich gebe gerne Alles hin Wenn ich Gesundheit mir erkaufen Bis ich Dir ebenbürtig bin.
Die Schöpfung hat in tausend Reizen Die Welterschönheit Dir verliehen, Du bist die schönste Vogelblüte, Obwohl Du anfängst erst zu klühen.
Warum gleich ich nicht einem Adler An Flugvermögen, Kraft und Mut, Dem behren ich dich in der Höhe, Mit wilder Leidenschaft im Flug?
Ich breiter Brust und starken Flügeln Kam Tröge jeder süßeren Nacht, Wohl ich mit Dir durch's Weltall fliegst, Dem Lichte zu nach langer Nacht.
Das rührende Sonett, von dem die zweite Strophe ganz besonders Schwarzplättchens Beifall fand, ergriff es so mächtig, daß es lautes

Mitleid fühlte mit dem armen reichen Stieglitz. Als er nach seinem Dichtergroße das erstemal wieder zu Schwarzplättchen unter den Busch flog und die liebende Jungfrau sich verschämt für das tiefempfundene Gedicht bedankte, glaubte er so viel Ermutigung in ihren Augen zu lesen, daß er es wagte ihr in aller Form einen Heiratsantrag zu machen. Schwarzplättchen wäre im ersten Schreck beinahe auf- und davon geflogen. Als der alte Herr sah, wie die schönen melancholischen Augen des Mädchens entsetzt die schlotternden Beine aufwärts über seinen durchlöcherichten Hals hintritten, blähte er seinen durchlöcherichten Kropf auf und den Menschen nachahmend, pfiff er mit überreichender Virtuosität: „Hab' ich nur Deine Liebe, die Treue brauch' ich nicht...“ Schwarzplättchen hatte sich erschreckt gebückt, so lautstark klangen die Töne. Der Stieglitz hatte das Liedchen vor Jahren einem Landjunker abgelauscht, der es immer bei offenem Fenster pfiff, wenn ihn seine bessere Gehälte ordentlich angezankt hatte. Durch diese Geistesgegenwart eroberte sich der Stieglitz wieder Schwarzplättchens Achtung, die bereits Gefahr lief, an seinem angedrungenen Spießbäuchlein hängen zu bleiben. So, es frag an, ihn, ihrer kühlerischen Eigenschaften wegen, ersüßlich zu be-

wundern. Eine innere Stimme sagte ihm, daß in Mann mit derart vollendeten künstlerischen Qualitäten, wenn schon nicht äußerlich, so doch innerlich schön sein müsse. Und als der Herr von Stieglitz diesen Abend beim Fortgehen vor Schwarzplättchen galant seinen Abschied machte und ihn fragend in die Augen sah, hauchte es: „Bitte kommen Sie morgen —“ und hauchte, über sich selbst erschreckt, geängstigt zurück in sein kleines Nestchen. Diesen Abend, als es zu Bett ging, flüsterte es, den Blick dankbar nach oben gerichtet: „Seid umschlungen Millionen...“ So ist Schwarzplättchen die reiche Frau von Stieglitz geworden.
Wie ein Falkenstoß aus blauem Himmel hatte die Nachricht von Schwarzplättchens Glück in der Singvogelgesellschaft gewirkt. Am schwersten getroffen wurde die Finkenfamilie. Die Töchter wurden vor Neid gelb wie frisch importierte Kanarien und die alte Frau Fink spuckte tagelang reine Galle. Diese Unfälle dauerten jedoch nur kurze Zeit, dann fielen sofort wieder die nutzbringende Vermunft. Mit der jungen Frau von Stieglitz durfte man es sich nicht verderben. Eine solche einflussreiche Bekanntschaft mußte man sich erhalten, wenn man sich selbst unversorgte Töchter hatte. Wie

1. Jänner 1911 in Wirksamkeit zu treten hat. Gegenüber der in Pola herrschenden Wohnungs- teuerung muß die Erhöhung der bisherigen Quartiergelder als eine ziemlich unbedeutende genannt werden und dürfte daher allgemein enttäuschen. Für die 2. Ständeklasse, in welche Pola eingereiht blieb, ist das Verhältnis folgendes:

Table with 3 columns: Rangsklasse, bisheriges Quartiergeld (inkl. Quartiergeld), zukünftiges Quartiergeld, Plus pro Monat. Rows include IV, V, VI, VII u. VIII, IX, X u. XI, XII.

Der Rückgang, welcher in obigen Beträgen bereits inbegriffen ist, erfährt gegenüber den bisherigen Ausmaßen nur bei den Gögissen ohne Rangsklasse eine Erhöhung und zwar von 40 auf 48 Krone jährlich; er beträgt:

Table with 2 columns: Rangsklasse per Monat, Betrag. Rows include IV bis VIII, IX, X, XI, XII, and Gögissen ohne Rangsklasse per Monat.

Die Volkszählung. Die allgemeine Uebersicht der Volkszählung wurde vom Gemeindevorstand fertiggestellt und der l. l. Bezirks- hauptmannschaft übergeben. Wenngleich mancher Posten der Rechnung nicht stimmen und einiges wenigstens der Korrektur bedürftig dürfte, gibt die Statistik doch im großen und ganzen ein getreues Bild der Bevölkerungszahl. Das Ergebnis, ist mit jenen von 1890 und 1900 in eine Reihe gestellt, folgendes:

Table with 4 columns: Name, 1890, 1900, 1910. Lists various locations like Altura, Gaurand, Fasana, etc.

Die passive Resistenz der Staats- beamteten. Von der Leitung des Postbeamten- vereines erhalten wir folgende Zuschrift: Gegenüber den verschiedenen Nachrichten über eine angeblich ablehnende Haltung der Post- beamteten in der Verfolgung einer rabi- kalen Taktik konstatieren wir, daß bereits nach der feinerzeitigen Abjage des Ministers Dr. v. Fürst an die Staatsbeamten, die Frage einer eventuellen schärferen Taktik der Post- verkehrsbeamten derartig ernste Formen an-

Sorgen der Finkenfamilie konzentrierten sich daher sehr bald nur mehr um den einen Punkt, wie sie sich bei Schwarzplättchen wieder in Gansf setzen könnte. Es war nicht so einfach bei dieser neugepäckten Aristokratenfamilie Zutritt zu erlangen. Die jungen Stüber, von denen mehr als einer um den Besitz Schwarz- plättchens vor ein paar Wochen nur ver- langend piepsen hätte brauchen, versuch- ten jetzt ohne Erfolg sich vor den Triumph- wagen der schönen Frau zu spannen. »Tempi passati«, sagten ihre Augen, wenn die Ab- trünnigen wieder in dichten Scharen geflogen ka- men. Die kalte Zurückhaltung in ihren Augen, die wenn sie wollte, einer hingebenden Wärme wei- chen konnte, hielt ihr jeden Zudringlichen vom Reibe. Sie verkehrte jetzt sehr viel in der Re- sidentenz. Bei jedem festlichen Anlasse konnte man die hübschste Frau von Stieglitz unter den Honoratioren an erster Stelle vertreten finden. Und jedesmal, wenn sie wieder auf das Land kam, wo ihr Mann in weiser Für- sorge für sie ein romantisches Ritterschloßlein bauen ließ, begleitete sie ein junger Gold- amer, der als schneidiger Pilot und preis- gekrönter Flieger bereits mehrere Beförde- rungsstellen hatte. Weil er jedoch meistens dann immer längere Zeit auf Urlaub blieb, wenn

genommen hatte, daß sich bereits ein Komitee zur Vorbereitung derselben gebildet hatte. Das- selbe hat seine Tätigkeit damals erst dann unterbrochen, als die Amovierung Doktor von Fürst's sicher war und abgewartet werden mußte, ob die neue Regierung den gleichen Standpunkt einnehmen werde. Nach der Re- gierungserklärung vom 3. d. M. hat dieses Komitee seine Tätigkeit sofort wieder auf- genommen und hat bereits in einer stattgehab- ten Sitzung hierüber Bericht erstattet. Sofern keine andere Möglichkeit einer befriedigenden Lösung gegeben erscheint, werden die Postbeamten gewiß nicht zögern, einen für die ganze Bewegung entscheidenden Schritt zu tun.

Berufung der Staatsangestell- ten. Die für gestern festgesetzt gewesene Be- sammlung der Staatsangestellten wurde abge- sagt und auf einen späteren Termin verschoben.

Die Kunstausstellung im Hotel Ni- viera wird bis Sonntag den 19. d. M. ver- längert und ist täglich von 10 Uhr vormit- tags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Neuer Roman. Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes: „Augen der Gerechtigkeit“ von Robert Köhler. Dieser neueste Köhler- schen ist ein humoristisches Werk. Es werden darin die ergötlichen Erlebnisse eines Polizeibeamten geschildert, der, durch die Sherlock Holmes-Geschichten Conan Doyle's verführt, nun auch Sherlock Holmes spielen möchte und einem „Kriminalfall“ nachspürt, der sich schließlich als überhaupt gar kein „Fall“ herausstellt. Der Roman ist eine Sa- tire auf den „Sherlock Holmes-Kram“. Es kommen - von gesundem Humor getragen - außerordentlich komische Szenen darin vor. Die flotte, abwechslungsreiche Handlung in stilistisch guter Form fesselt den Leser von Anfang an. Robert Köhler steht als Jour- nalist-Schriftsteller beim Publikum in Gunst, und es ist deshalb vielleicht auch vorliegender Roman freundlicher Aufnahme sicher.

Mit Dynamit getötete Fische. Viktor Benussi, 25 Jahre alt, Fischhändler, Via Domizio Nr. 5, wurde angezeigt, weil er am 14. d. M. am Marktplatz mit Dyna- mit getötete Fische verkaufte. Die Fische - zirka 12 Kilogramm Branzini - wurden mit Beschlag belegt.

Diebstahl. Johann Benkovic, Via Si- ana 30, erstattete die Anzeige, daß ihm am 13. d. M. in den Vormittagsstunden, als sich niemand in der Wohnung befand und diese offen war, durch unbekannt Täter eine 80 Zentimeter lange goldene Halskette und ein goldener Ring - Gesamtwert zirka 100 Kro- nen - gestohlen wurden.

Von der Elektrischen. Nächst der Eisenbahnstation ist vorgestern der Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn, wodurch der Konduktor eines Wagens am Kopfe leicht verletzt wurde. - Vorgestern kurz nach Mittag gerieten die Konduktoren Paladin und For- mann in einem Wagen der elektrischen Stra- ßenbahn auf der Piazza Garli in Meinungs- verschiedenheiten und suchten sie, in Hitze geraten, vor den Fahrgästen durch Prügel aus. Ein Kaufmann im Straßenbahnwagen - ver- ursacht von Konduktoren selbst - höher geht's nimmer.

Verhaftung. Der 12 Jahre alte Rudolf Bizio, Sohn eines Arbeiters im l. u. l. Serarsenale ist seit gestern früh aus der Wohnung seiner Eltern, Olivo S. Stefano Nr. 1, abgänglich. Das Mädchen schwänzte etwa acht Tage lang die Schule, wurde ge-

Schwarzplättchens Mann abwesend war, fingen eines Tages, als von der großen Zu- gendhaftigkeit der jungen Frau die Rede war, die Nachforschungen der Kolonie an laut zu li- chern und mit den Augen zu zwinkern. Die Alten fahren ihnen jedoch sofort gehörig über die letzten Schnäbel und die Finken erklärte feierlich, daß sie der Frau von Stieglitz spe- zielle Freundin sei und sich ein für allemal Dame tangierten, ernstlich verbiete. Der Gold- amer sei persona grata am Hofe Serarsenals und ein ersterer Vetter der Frau von Stieglitz, den sie die Ehre persönlich zu kennen. Nach dieser energischen Rechtfertigung blieb auch nicht der Schatten eines Staub- chens auf Schwarzplättchens Ehre haften. Alle glaubten sie die Geschichte von dem Vetter, obwohl sie genau wußten, daß Schwarzplät- chen nur einen einzigen Verwandten hatte, einen alten Onkel, der schon achtzehn Jahre in der Gefangenschaft lebte und bei seinen Wehwehären und getöhlten Ameiseneiern schon lange auf die Heimart verzagen hatte. Beim Schlingensiefel sah man jedoch von nun an Tag für Tag die sechs angeführten Töchter der Finken, jeztlich auf einen Stieglitz warten.

straft und blieb dann aus. Mitteilungen über den abgängigen Knaben möge man den El- tern oder der Polizei zukommen lassen.

Verhaftung. Der früher in der Marine- taschenbibliothek in Verwendung stehende Pri- vatangestellte Luz wurde wegen Betrags und Diebstahls, den er zum Nachteil seiner Frau, eines in der Via Abbazia beschäftigten Dien- stmädchens, verübte, verhaftet und dem Kreis- gericht in Rovigno eingeliefert.

Gegen die Straßenordnung. Der Eigentümer des Motorwagens Nr. 188 K wurde wegen Uebertretung der Straßenor- dnung zur Anzeige gebracht.

Autofahrer. Der Lohwagenerfahrer Nr. 10 Franz Fabbro wurde angezeigt, weil er am 14. d. M. bei der Ankunft des Dampfers „Graf Turin“, wo er „Ins- pektion“ hatte, nicht am Wolo erschienen ist.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Winters-Palast-Hotel. Winter- garten: Jeden Abend Auftreten des berühmten Alfredo-Sextetts mit neu einstudierten Gesangs- und Tanz-Sze- nen. Entree 1 Krone.

Theater. Bemerkungen für Vogen und Jautenstücke für das Sonntag den 19. Fe- bruar um 6 Uhr abends im Politeama Gi- cutti stattfindende Symphoniekonzert der l. u. l. Marinemusik zugunsten des Pensionsfonds der Militärkapellmeister werden täglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags an der Theaterkasse (Eingang Via Giulia) ent- gegengenommen.

Kränzen des Vereines „Deut- sches Heim“. Der Verein „Deutsches Heim“ veranstaltet, wie schon mitgeteilt worden, Samstag, den 18. d., im großen Saale des Restaurants „Bilguer Urquell“ ein „Schür- zen- und Schlauchhaubenkonzert“. Beginn 7/9 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder 30 Heller, für Nichtmitglieder 1 Krone 60 Heller. Familienkarte (4 Per- sonen) für Mitglieder 2 Kronen 50 Heller, sonst 5 Kronen. Die Vertreterinnen des schö- nen Geschlechtes werden ersucht, in Puzschür- zen zu erscheinen. Herren erhalten Schlauch- hauben an der Kasse.

Kinematograph „Edison“. Heute gelangt folgendes Programm zur Aufführung: 1. „Der Weihnachtbrief“, Familienzene, lehr- reich für die Jugend. 2. „Der Sohn des Gen- darmen“ oder „Ein gefährlicher Bandit“. Sensationelles Drama, zusammengestellt von der Pariser Firma Pathé freres. Die Bilder sind farbige. 3. „Geheimnisvoller Diebstahl“, komisch.

Kinematograph International. Via Sorgia 77. Heute folgendes Programm: Vortragsabend beim Fischfang (Natur). Der Lohn des Judas (Drama). Soliloquus Genialität (komisch). Worgon auf allgemeinen Wunsch „Onkel Toms Hütte“, Hauptwerk der Vitagraph-Gesellschaft. Länge 1000 Meter. Nur für 1 Tag.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagebefehl Nr. 46.

Marineinspektion: Korvettenkapitän Janto Bulovic de Podapelski.

Garnisoninspektion: Hauptmann Josef Martin vom 20. Inf.-Reg. Nr. 5.

Kriegliche Inspektion: Zinischiffsanstalt Dr. Adolf Homolatski.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Saben- berg“: Zinischiffsanstalt Hans Ritter Gräbner von Hebranz. Auf S. M. S. „Boat 22“: Freigattens- leutnant Julius Riedl. - Auf S. M. S. „Boat 28“: Freigattensleutnant Max Rausel. - Auf S. M. S. „Boat 29“: Freigattensleutnant Archibald Ritter von Ferro. - Auf S. M. S. „Boat 36“: Freigattensleut- nant Hugo Freiber von Seyffertitz. - Auf S. M. S. „Sakell“: Zinischiffsanstalt Rudolf Jig (als Gesamtdelektant). - Auf S. M. S. „Soprad“: Zinischiffsanstalt Karl Hirsch (als Gesamtdelekt- ant). - Zur ökonomisch-administrativen Abtei- lung des l. u. l. Hafenadmiralats, Pola: Marine- kommissariatssekretär Richard Jellner. - Auf S. M. S. „Belona“: Marinekommissariatssekretär Emilio Ghales. - Zum l. u. l. Marinehospital, Pola: die Zinischiffsanstalt, Doktoren: Karl Pelikan, Dionysius Rowal, Julius Kovats de Beranz. - Zum l. u. l. Hafenadmiralats in Pola auf den Stand zur Ergän- zung des Flottenpersonals: Zinischiffsanstalt Robert Fria und Freigattensleutnant Karjij Blazich. - Zum l. u. l. Hafenadmiralats, Pola: Marineka- pitän Dr. phil. Anton Popovic. - Auf S. M. S. „Lop- koboot 40“: Zinischiffsanstalt Rudolf Gij (als Kommandant). - Helms. 8 Wochen Regl. Stefan von Banfo- vic (Österreich-Ungarn).

Vermischtes.

Ehrendliches Eisenbahnunglück. Ueber einen katastrophalen Zugzusammenstoß der sich vorgestern abends ereignete, berichtet der Nacht aus Courville (Frankreich) vom 15. d.: Ein Güterzug fuhr, um anzukommen,

quer über das Hauptgeleise. In diesem Augenblick fuhr der mit 80 Kilometer Stun- digkeit in der Stunde dahinjagende Zug dem Lastzug in die Hände, wobei ein dritter Zug im selben Augenblick in beiden anderen hineinfiel. Nur die Wä- gen des dritten Zuges wurde zur Seite gewor- ren. Kein Reisender dieses Zuges wurde ver- letzt. Der Zusammenstoß wurde jedoch sehr ein- geordnet. Mehrere Wagen, namentlich der Spe- zialwagen, gingen in Trümmer und fügten 19 Reisende, die sich im Speisewagen be- fanden, Verletzungen an. Die Rettungsarbeiten begannen sofort. Gegen Mitternacht wurde festgestellt, daß bei dem Eisenbahnunglück 10 Personen den Tod gefunden haben und zehn Personen verletzt worden sind. Gegen Mitternacht konnte der in den Wagen ge- brochene Brand gelöscht werden. Von zehn Toten liegen noch drei unter den Trüm- mern der Trümmer. Bisher sind drei Tote iden- tifiziert worden. Die anderen Leichen sind insbesondere durch die Brandmunden un- terschiedlich. Ein Gepäckwagen, ein l. u. l. I. Klasse und ein Wagen II. Klasse sind vollständig zertrümmert worden. Der Direktor der Staatsbahn erklärte, die Verantwort- lichen der Katastrophe treffe den Maschinenführer den letzten Lastzug hineingefahrenen Zug- zugs, da er die Signale nicht beachtet hat, sowie den Stationschef von Courville, der den Lastzug zur Zeit der Durchfahrt des Spe- zialzuges hatte vertrieben lassen.

Drahtnachrichten.

(R. l. Korrespondenzbureau.)

Die Spezialdebatte über den Marinevorschlag.

Budapest, 15. Februar. (Herr- schuß der österreichischen Delegation) Heeresausführung der österreichischen Dele- gation heute in die Spezialdebatte über den Marinevorschlag ein.

Berichterstatter Dr. Schlegel referiert über den Titel I (Wagen) und beantragt zeitig, die Petition des Flottenvereines Reichskriegsministerium, Marineinspek- tion, Würdigung abzutreten.

Del. Steiner stellt fest, daß er durch gestern beantragte Resolution keineswegs ab- sichtlich habe, daß das Material für den Bau von Kriegsschiffen aus dem Ausland bezogen werde. Seine Resolution verleihe vielmehr ausdrücklich, daß dieses Material nur dann aus dem Ausland zu beziehen sei, wenn es im Inlande unerschwinglich sei. Er erklärt namens seiner Partei, diese unumwunden nicht nur in der De- legation, sondern auch im Abgeordnetenhaus gegen die Freistreiber einer einzigen Wenigen Staaten, welche die Volkswirtschaft so sehr schädigen, vorgehen werden.

Del. Döberitz richtet an den Marinekom- mandanten die Anfrage, ob er, da selbst im günstigsten Falle das vierte große Schiffs- schiff erst mit Beginn des nächsten Jah- res in Bau genommen werden könne, die- ses in die heutige Budget eingetragenen Betrag von fünf Millionen Kronen einem anderen Titel zu verwenden gebüh- re oder er um eine Fristversetzung anzu- gehen werde.

Del. Ellenbogen erklärt gegenüber dem De- legeren, daß auf der interparlamentarischen Konferenz die schönsten Deklamationen zugun- sten des Friedens gehalten werden, jedoch aber dann dieselben Herren in die Delegation kommen und für die Abkündigung stimmen. Er sei der Meinung, daß alles unterhütet werden müsse, was die Friedensstimmung fördern könnte. Prinzipiell seien alle Herren immer für den Frieden. In der Abstimmung seien sie für den Krieg. Er bittet, für sein Abrüstungsantrag zu stimmen, der in jeder Delegation wiederholt werden, bis die Annahme findet.

Der Marinekommandant Admiral Graf Montecucoli beantwortet sodann eingehend die an ihn gestellten Fragen. Hinsichtlich der Arbeiterhäuser in Pola bemerkt er, daß diese nicht nur Arbeiter, sondern zum Teil auch verheiratete Unteroffiziere Unterkunft fin- den. Nach dem Statut des Serarsenals haben die Arbeiter einen Adressen darüber zu unter- schreiben, daß sie keinem Vereine angehören. Im übrigen wird nur darauf Rücksicht ge- nommen, daß die Leute brav und tüchtig sind, auf die Länge der Dienstzeit und dergleichen. Sonst wird keine Differenzierung gemacht. Von den hierförmigen Firmen wird gefordert, daß sie nur einheimische Materialien verwen- den. Kommt eine Freiführung in dieser Hin- sicht vor, so werden die Bestellungen bei den betreffenden Firmen eingestellt. Aus dem Ab- laub wird nur in seltenen Ausnahmefällen bezogen, wenn es eben unmöglich ist, das be- treffende Objekt in der nötigen Qualität im

Inlande zu erhalten. Wenn mit dem Bau des vierten Dreadnoughts heuer nicht begonnen wird, so könne die eingestülpte Post von fünf Millionen für andere Schiffbauten des laufenden Jahres verwendet werden, ein Birement, das innerhalb des Titels statthaft ist. Er bemerkt schließlich auf die Frage des Del. Ellenbogen, daß die Vergabung von Schiffbauten an Firmen erfolgt, die der Marineleitung schon seit Jahrzehnten bekannt sind. Das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter dürfe bei all diesen Firmen ein befriedigendes sein.

Del. Jozvorka stellt folgende Resolution: Das L. u. K. Reichskriegsministerium wird aufgefordert, alle Daten über die Heereslieferungen sowohl der Produzenten als auch der Händler dem Ackerbauministerium fortlaufend zur Verfügung zu stellen und dieses Ministerium in allen die Versorgung der Heeresverwaltung mit landwirtschaftlichen Produkten betreffenden Angelegenheiten ins Einvernehmen zu gehen.

Obmann Graf Kieruldt konstatiert, daß die Spezialdebatte über das Marinebudget hiemit erledigt sei. Die Abstimmung wird nach dem Beschluß des Ausschusses nach Einlangen des Berichtes des Subkomitees für Heereslieferungen stattfinden; ebenso wird die Abstimmung über die im Laufe der Debatte beantragten noch nicht erledigten Resolutionen in diesem Zeitpunkt erfolgen.

Es wird hierauf in die Verhandlung des Heeresordinariums eingegangen. Berichterstatter Dr. Ritter v. Roglowitz leitet die Verhandlung mit einem eingehenden Referat ein.

Ungarn.

Budapest, 14. Februar. In Szilagy-Somlyo wurde bei der heute stattgehabten Reichstagswahl an Stelle des verstorbenen Abg. Gabriel Ugaron der gewesene Abg. Bela Barabas mit einer Mehrheit von 480 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Budapest, 15. Februar. (Abgeordnetenhaus). Im Eintragsbuche ist ein Antrag des Vizepräsidenten der Kossuthpartei, gewesenen Staatssekretärs Johann Loth, eingetragen, das Abgeordnetenhaus möge den Finanzminister Dr. v. Lukacs anweisen, daß er sämtliche auf die Bankfrage bezüglichen Akten des am 8. Oktober 1907 zwischen dem Kabinett Welserle und der österreichischen Regierung abgeschlossenen Vertrages, insbesondere das hierauf bezügliche Geheimprotokoll auf den Tisch des Abgeordnetenhauses niederlege. (Lebhafte Beifall links).

Ueber Vorschlag des Präsidenten wird beschlossen, den Antrag zur Notivierung auf die Tagesordnung der Samstagssitzung zu stellen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Februar. Der Generalkonsul Schej Syzet wurde zum Kommandanten des Expeditionskorps im Jemen ernannt.

Konstantinopel, 15. Februar. Der Ministerrat beschloß, an Stelle der nach dem Jemen entsendeten Nizam-Bataillone des dritten Korps die Rehibataillone einzuberufen.

Konstantinopel, 15. Februar. Der Rebellen aus Hodeida zufolge, griffen die Aufständischen den der Regierung treu gebliebenen Saïd Ibn Hassan an, welcher die Verteidigung von Hadschile übernommen hatte. Ibn Hassan konnte die Rebellen zurückschlagen. Zwischen Zanana und Menaa wurden dreißig Waisengewehre aufgestellt, was einen Angriff auf Senaa erschwert. Ein weiteres Bataillon von hier nach dem Jemen abgegangen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der L. u. K. Kriegsmarine vom 15. Februar 1911.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet zieht sich heute als breites Band über Centraleuropa von W gegen E, im N ist dieses Barometerminimum aufgetaucht. In der Monarchie größtenteils heiter, schwache nördliche Winde meist aus SE; an der Adria heiter, mäßige Winde aus NE-W, kälter. Die See ist fast ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Großenteils heiter, schwache Winde aus dem L und IV. Quadranten, nachts unverändert, tagsüber wärmer als am Vortage, Nebelgebelt.

Barometerstand 7 Uhr morgens 774.2 nachm. 774.1 Temperatur um 7 " morgens - 0.9 nachm. + 6.8

Regenhöhe für Pola: 45.2 mm. Temperatur des Seewassers um 9 Uhr vorm.: 7.9

Ausgegeben um 3 Uhr 10 nachmittags.

Einladung zum Polaer Journalsejzirkel G. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Monatlich günstiger Eintritt, da der neue Roman unserer beliebtesten Erzählerin Ida Vogt-Gd.: Ein Augenblick im Paradies in der Gartenlaube jenseit beginnt.

Augen der Gerechtigkeit

Humoristischer Kriminalroman von Robert Kofler. Nachdruck verboten.

Sie nannten ihn das „eine Auge der Gerechtigkeit“. Es war nicht schön von den Leuten; aber man weiß ja, daß die Spottkluft der Menschen auch vor den höchsten Autoritäten nicht halt macht, weder vor Päpsten, noch vor Königen, weder vor Schwiegermüttern, noch vor der Polizei. Wahrhaftig, sogar diese beste Freundin aller gestüteten Staatsbürger ist nicht sicher vor schlechten Wipen. Und so war auch der Herr Oberregierungsrat Vornträger, vielgeschätzter Chef der Sicherheitspolizei, mit einem Spottnamen bedacht worden. Auf das Monocle, das er trug, besaß er als Reserveoffizier der Kavallerie ein wohlbegründetes Anrecht, und seine Schuld war es doch sicher nicht, wenn die Nase in seinem runden Gesicht so kurz geraten war, daß er die sonderbarsten Manöver machen mußte, um jenes zweifelhafte aller Marterinstrumente vor seinem rechten Auge notwendig festzuhalten. Daß er dazu dies Auge vollkommen zusehen mußte, wäre an sich nicht so schlimm gewesen; denn durch ein Monocle hat wohl noch niemals irgend ein Mensch irgend etwas gesehen. Aber diese freiwillige Einäugigkeit war auch der Anlaß zu dem häßlichen Spitznamen, den der Herr Oberregierungsrat nun durchs Leben schleppte und womit nebenbei seinen vielen Untergebenen bitteres Unrecht geschah. Denn es gab nicht nur dies eine, sondern hundert von Augen der Gerechtigkeit, die mit Selbstverleugnung wachten, suchten und spähten.

In dieser Frühlingsdämmerstunde, die so hell war, als wenn die Sonne sich freute, jetzt nicht mehr so zeitig wie ein Kind ins Bett geschickt zu werden, war das bewußte eine Auge außer Dienst und erfreute die heimischen Räume in der königlichen Polizeidirektion mit seinem Leuchten. Es war ein großer, heller, modern möblierter Salon ohne jeglichen polizeilichen Beigeschmack, wo der Herr Polizeichef eins der Abendblätter las. Außer ihm waren noch drei lebende Wesen im Zimmer: ein Papagei und zwei Damen. Der graue Papagei saß auf einer hohen Stange, die jüngere der Damen — sie mochte die Dreißig erreicht haben — in einem dunkelroten Klubstiel, die ältere der beiden in einem häufig knarrenden Mohrstuhl, den ein jogenannter Thron in der einen Fensternische trug. Das war Tante Aurelie, die Schwester von der verstorbenen Mutter des hochwohlgeborenen Herrn Vornträger, nahezu zwanzig Jahre älter als er, klein, dicklich, in sich zusammengesunken und so stocktaub, daß nur bei besonders günstigen Winde — sie behauptete, Südwest wäre der beste — ein Wort aus Menschenmund an ihr Ohr drang. In diesen notgedrungenen Einsamkeit schuf sie sich ihre besonderen Freuden, unter denen es die größte war, dort am Fenster zu sitzen und in einem jener Spiegelapparate, die man Spione heißt, jeden Vorgang auf der Straße mit Eifer zu verfolgen. Sie kannte die ganze Nachbarschaft mit all ihren Eigenheiten und Schwächen, und ihre Beobachtungsgabe oder ihre Phantasie war so stark, daß es manchmal schien, als wenn sie mit Hilfe ihrer Spiegel durch die Mauern hindurch in das Innere der Häuser hineinschaute. Wenn aber irgend etwas ihr besonders Interessantes vorkam, dann teilte sie sich der Außenwelt in einer Bemerkung von kurzem und geheimnisvollem Telegrammstil mit, und jetzt eben waren kaum fünf Minuten vergangen, eben waren irgend einen geheimnisvollen Nachrichten erfreut hatte: Jetzt brennt er doch wieder Briefst.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Schön gelegene Bangrunder an der Straße Sal Strand blickt zu verkaufen. Anfragen erbeten unter Adresse: Fr. Marghit Petris, Via Balbirup 11, 2. Etod, Triest.

Mehrere möblierte Zimmer sind zu vermieten. Via Sardinia 9, 2. Et. 298

Ein Zimmer, 2. Etod. möbliert, zu vermieten. Via Sardinia 35, 303

Ein möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, eventuell auch Koff. zu vermieten. Via Sardinia 35, Besenst. 304

Kleiner Kabinett für ein reines leeres großes oder zwei kleine Zimmer für ein bis zwei Jahre. Anträge unter „G. B.“ an die Administration. Via Ruzio 33, 309

Möbliertes Zimmer verlässliche Person für Bekleidungsarbeiten im Haus. S. Politeama 198, 2. Et. links. 310

Chausseur! für Automobil oder Motorboot mit beiden Frühlungen, auch für stabile Retoren, ausgelegener Maschinen Schlosser, deutsch, böhmisch, italienisch und kroatisch sprechend, sucht Posten. Anträge unter „Chausseur“ Postk. reifante Schian, Böhmen. 71

Möbliertes Zimmer mit separaten Eingang zu vermieten. Via Sardinia 4, 1. Et. Ansuchen im 2. Etod. 321

Zu kaufen gesucht kleineres Haus oder kleine Villa. Anträge an die Administration. 318

Ein schönes großes möbliertes Zimmer mit freiem Eingang mit 1. März zu vermieten. Via della Specula 13. 324

Spezialzimmergarnitur, ganz oder geteilt, und Dekorationsgegenstände, rationalsbildbar zu verkaufen. Via Milizia 14 (Villa Kottowig). 268

Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Parkettboden, Gas- u. Kachelofen in der Nähe des Marinehospitals und Marinekirche gleich zu vermieten. 313

Große Auswahl von Koffeln und Masken jeder Art zu haben bei Strada, Via Sardinia Nr. 8. 41

Wohnung, 2 bis 4 Zimmer und Küche, wird gesucht. Anträge Postfach 34, I. 308

Bangrunder zu verkaufen von 2 Kronen per Quadratmeter anwärts je nach Quantität und Lage; schöne Aussicht. Contrada Felter, Stanzia Diastol, gegen Strada. Ansuchen bei Frau Paula Ditzelmer, Via Monte Cappelletta 1, 1. Etod. 52

Zu vermieten schön möbliertes Zimmer, mit Aussicht aufs Meer, Diner, sehr komfortabel; ebenso ein kleines Kabinett, für 12 Kronen monatlich (eventuell auch Koff.). Via Sardinia 54, 3. Etod rechts. 327

Ein großes Zimmer mit 2 Betten ist samt Beschließung an 2 Herren billig zu vermieten. Via S. Martino 33. 328

Zu vermieten elegant möbliertes Zimmer, eventuell mit Koff. Piazza Serbi (Goja Katselich), 1. Etod rechts. 326

Wahlerin und Buglerin sucht Beschäftigung. Via Abbazia 12, 1. Et. 330

Zwei möblierte Zimmer sind zu vermieten. Riva del Reciato 11. Zu besichtigen 5 Uhr nachmittags. 317

Zu verkaufen 2 neue weiße Golljaden, moderne Façon, 2 weiße Barett, 1 Stück leichte, grane, japanische Seide für ein Kleid zu besichtigen bei Fräulein Pelican, Via Monte Cappelletta 2. 325

Junge lebensfähige Ruffin 120.000 Berm. 25jähr. freibehaltende Jiradittin 50.000 Berm. später mehr, 31jähr. Französin 200.000 Berm., jge. Bwe. mit Adipositas 50.000 Berm., 19jähr. Halbweise 400.000 Berm. und viele hundert andere Damen wünsch. rasche Heirat. Große Anträge von Herren (w. a. ohne Berm.) an S. Schlegler, Berzia 18. 73

Möbliertes Zimmer mit Bedienung gesucht mit 1. März, von einem alleinstehenden jungen Herrn. Anträge sub „S. B.“ an die Administration. 76

Zu Beginn der Frühjahrs-Saison sei den P. T. Damen bestens empfohlen Damenschneider K. Deubler Via Monte Cappelletta 1 (Ecke Via Tolerosi) 320

Prochaska's Neue Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn 1911. K. 240. Schriener'schen Buchhandlung (G. Müller).

Politeama Ciscutti Sonntag den 19. Februar 1911 Anfang 6 Uhr abends Symphoniekonzert zu Gunsten des Pensionsfonds der Militärkapellmeister veranstaltet von der k. u. k. Marinemusik unter Leitung des k. u. k. Marinekapellmeisters Herrn FRANZ JAKSCH. Programm: W. A. Mozart: Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“. P. Tschairowski: „Symphonie pathétique“. A. Smareglia: Fantasie aus der Oper „Cornelius Schut“. F. Jaksch: „Angelus“, Andante religioso für Violine, Harfe und kleines Orchester. P. Mascagni: „La Gavotta delle Bambole“. J. Svendsen: „Carneval in Paris“. Episode. Preise der Plätze: Logen im I. und II. Rang 5 K. Fautenillesitze 1 K, reservierter Platz im Parterre 60 Heller, Entree für Logen und Parterre 1 K, Gallerie-Entree 40 Heller, reservierte Galleriesitze 40 Heller

Von heute den 16. Februar an Auftreten von ganz neuen Künstlerinnen im Restaurant-Variété Vaupotic Via Nettuno Nr. 4. Anfang 8 1/2 Uhr abends. NEU! Zum erstenmal in Pola NEU! 1. Frä. Amelia di Braganza Italienische Soubrette 2. Frä. Helene Wera Deutsche Soubrette 3. Che. Caries-Groupe Gymnastische Potpourri 4. Frä. Montebella Creolin royal danseuse 5. Herr Emilio Vitale Italienischer Komiker 6. Frä. Paula Forti Deutsche Soubrette 7. Frä. Rozzi Rozzi Ungar. Tänzerin 8. Che. Two Charlett Musikal. Excentriques Für gute Küche und vorzügliches „Pilsner Kaiserquell“ sowie „Münchener Spatenbräu“, gute Weine und aufmerksame Bedienung wird bestens Sorge getragen. Entree: I. Pl. K —.80, II. Pl. K —.40. Achtungsvoll J. VAUPOTIC Direktor. 329

Grand Riviera-Redoute 21. Februar 1911. Der Eintritt der Masken zur Grand Riviera-Redoute ist nur gegen Vorweisung der Legitimationskarten gestattet und können solche in der Direktionskanzlei des Hotels Riviera behoben werden. Entree K 10.—

Gegründet 1891. Istarska Posujilnica Eigenes Haus POLA (Narodni Dom) Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Filiale in Pisino Verschüsse auf Hypotheken und Akzepte. Rückzahlung in Monatsraten. Einlagen verzinst die Kassa mit 4 1/2 % netto, ohne jeden Abschlag

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Freiser.

„Darf ich bitten, Signora? .. Besten Dank! .. Wie ich Ihnen bereits vorhin andeutete — habe ich etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen. Nun denn — ohne Umschweife: ich liebe Ihre Tochter und ich werde sie zu meiner Gemahlin machen, sobald meine Schwester Schloß Tusculum verlassen hat. Vorher ist dies unmöglich; denn ich würde es meiner Gemahlin niemals zumuten, mit Lady Diana unter einem Dach zu leben. Ebenso wenig kann ich aber auch meiner Schwester die Tür weisen. Da sie mit dem jungen Grafen Althof so gut wie verlobt ist, dürfte die Zeit, in der ich vor aller Welt Signorina Lilia als meine Braut vorstellen kann, nicht mehr fern sein. Um was ich Sie nun bitten wollte, Signora, ist, daß Sie mir gestatten, in Ihrem Hause zu verkehren, damit Ihre Tochter mich besser kennen lernt, und daß Sie Ihren Einfluß auf sie zu meinen Gunsten geltend machen.“

Ohne Lord Douglas mit einem Wort oder auch nur mit einer Bewegung zu unterbrechen, hat Frau Ingeborg zugehört — zuerst verwundert ... dann in steigender Erregung.

Sie glaubt ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Heiß steigt es ihr in die Augen auf, so daß sie die Lider gesenkt hält, damit der Mann da vor ihr die Wirkung seiner Worte nicht bemerke.

Ein buntes Chaos von Empfindungen tobt in ihr.

Wäre es möglich? ... Alles das, was sie selbst, die Mutter, in wahrer sinniger Verblendung, in sträflichem Jugendleichtsinne, von sich geworfen — es sollte der geliebten Tochter auf ihrem Lebenswege wieder erblühen? ... Ein vornehmer Name, Reichtum, Glück? ..

Ach, sie weiß! wie oft verändert das Schicksal sein Gesicht! Glück wird zum Unglück, Unglück zum Glück. Im ganzen Weltall das ewige Spiel von Gegensatz zu Gegensatz.

Trotzdem wagt sie noch nicht, es zu fassen, das ungewohnte Glück. Stumm verharrt sie, bis Lord Douglas sie lächelnd daran erinnert, daß sie ihm noch die Antwort auf seine Werbung schuldig sei.

Lord Douglas ist gegangen. Und die glückliche Mutter steht am Fenster und blickt in sehnsüchtiger Erwartung die Straße entlang, auf der ihr Liebling von Arco zurückkommen muß. Was wird Lilia sagen? ..

Tief steht bereits die Sonne am Himmel, als Lilia die letzten Häuser von Arco hinter sich läßt. Sie hat einen einsamen Feldpfad eingeschlagen, der den Weg beträchtlich abschneidet. Behende eilen ihre kleinen Füße zwischen wogenden Kornfeldern und blumigen grünen Wiesen den schmalen Pfad entlang.

Ruhig weiden die Kühe. Die Grillen zirpen. Große Feldmäuse huschen erschrocken beim Klagen der leichten Trippelschritte davon.

Mit schwimmenden Augen blickt das junge Geschöpf ringsum. Der wunderbare Frieden in der Natur erquickt sie. Lilia weiß selbst nicht, weshalb sie seit einiger Zeit eine ihr sonst ganz fremde Unruhe quält. Sie weiß nur, daß diese Unruhe von dem Tage an datiert, da Lord Douglas ihr auf ihrem Spaziergang in solch zudringlicher Weise nahe.

Daß sie nicht mit ihm, sondern mit ganz jemand anderem zusammenhängt, wagt sie sich nicht zu gestehen.

Ueberhaupt sucht sie, die Gedanken an diesen „Andern“ möglichst zu bannen. Seit Wochen hat sie ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen. Der Vater will ihm die gewünschte Zeichnung überreichen und die Bezahlung dafür in Empfang nehmen. Die Sache ist also erledigt, und Graf Winfried denkt gewiß gar nicht mehr an die arme Zeichnerin, die sich soviel Mühe mit dem kleinen Bild gegeben — um seinetwillen!

Ein wehes Gefühl beschleicht ihr Herz. Ihr wird auf einmal so ängstlich zumute, so eigentümlich —

Rascher eilt sie davon, den Blick geradeaus gerichtet, wo in weiter Ferne die weißen Häuser Ribas auftauchen.

Da gewahrt sie einen Mann des Weges daherkommen — direkt auf sie zu. Sie erschrickt.

Seit jener verhängnisvollen Begegnung mit Lord Douglas erschrickt sie stets, sobald ein Mann ihr auf einsamem Wege begegnet.

Klopfenden Herzens geht sie weiter, unwillkürlich ihren Schritt etwas verlangsamen.

Jetzt erkennt sie den Mann. Es ist Graf Winfried Althof.

Anstatt daß ihr Herz nun ruhiger schlägt, pocht es noch rascher, lauter.

Törstest kleines Herz! Ist Graf Winfried nicht dein Freund? Pocht sein Herz nicht ebenso stürmisch beim Anblick der zierlichen Gestalt, die ihm in ihrem rosa Muffkleid wie eine Vision des Frühlings erscheint?

Jetzt sind sie beieinander.

Mit einem frohen Aufschreien in den klaren Augen zieht der junge Graf den Hut und ergreift die leise bebende Hand des Mädchens.

Sie wehrt sich schwach. Dann überläßt sie ihm die Hand, die er an seine Lippen führt.

Er fragt sie, wie es ihr geht — scheinbar ruhig, konventionell, aber die Stimme durchzittert von jenem innigen Ton, den nur die Beteiligten fühlen.

„Ich danke, gut,“ erwidert sie leise.

„Wo waren Sie?“

„In Arco.“

„Sie sind auf dem Wege nachhause?“

„Ja.“

„Gestatten Sie, daß ich Sie ein Stückchen begleite?“

Sie hebt den Blick zu ihm empor. Tränen stehen in ihren Augen. Aber was ihm aus den großen blauen Sternen entgegenleuchtet, erfüllt sein Herz mit namenlosem Entzücken.

„Sie sind sehr gütig —“ stammelt sie verwirrt — „aber — ich fürchte, wenn uns jemand zusammen sähe ... meine Mutter hat mich gelehrt, nicht nur stets gut und recht zu handeln, sondern auch, den üblen Schein zu meiden —“

„Ihre Mutter ist eine kluge Frau, obgleich ich daran zweifle, ob sie in ihrer Jugend ebenso streng dachte,“ erwidert er mit einem Anflug von Bitterkeit. „Gleichviel — Sie wünschen, daß ich mich entferne, Signorina — ich gehorche. Leben Sie wohl!“

Nicht noch einmal reicht er ihr die Hand. Höflich zieht er den Hut — dann geht er weiter.

Einen Augenblick ist es ihr, als müsse sie ihn zurückrufen. Doch nein!

Mit gesenktem Kopf, die Arme schlaff am Körper herabhängend, schreitet auch sie vorwärts — in entgegengesetzter Richtung.

Zum erstenmal in ihrem jungen Leben kommt es Lilia zum Bewußtsein, daß es nicht immer leicht ist, den rechten Weg zu wandeln.

Doch noch nicht zwanzig Schritte ist sie gegangen — da schreut sie auf neue zusammen.

Ein wütendes Gebrüll trifft ihr Ohr — das rasch her kommt.

Großer Gott! Was kann das sein! Angstvoll spähen ihre Augen umher. Da — dort, nicht gar weit entfernt — ein Stier, der aus seinem Stall ausgebrochen sein muß und nun selberrast!

Lilia steht wie erstarrt. Noch ist sie nicht der furchtbaren Gefahr bewußt in der sie schwebt. Soll sie fliehen? Oder ruhig weitergehen?

Da gewahrt sie, wie Graf Winfried sich hastig umwendet und im Laufschritt auf sie zu eilt.

„Der Stier! Um Himmelswillen!“

Schon fühlt sie sich am Arm gepackt und fortgezogen.

Wie mechanisch gehorcht sie. In wilder Flucht rennen beide, sich fest bei den Händen haltend, davon.

Kein Wort. Kein Laut. Nur fort!

Mit rascher Geistesgegenwart hat Winfried einen einsamen Baum als Ziel erwählt.

Dorthin! Vorwärts, vorwärts!!

Eine wilde Jagd beginnt.

Vornweg das fliehende Menschenpaar —

Ihm auf den Fersen der wutschnaubende Stier mit gestäubten Borsten den Schwanz hoch in der Luft, die Augen glühend wie zwei Flammenkugeln.

Lauter und lauter wird das Gebrüll. Näher und näher kommt das Tier.

„Ich kann nicht mehr!“ keuchte Lilia.

„Lassen sie mich! Fliehen Sie allein!“

„Niemals!“

Und nur noch fester packt Winfried die kleine Hand.

Fast verlagern Lilia's Füße den Dienst.

In ihren Ohren rauscht und braust es. Ihr Atem stockt —

Schon glaubt sie zu fühlen, wie der Stier sie mit den Hörnern hochhebt — Barmherzigkeit!

Ein stummes Gebet ringt sich aus ihrer Brust zum Himmel empor.

Da rennt ihnen mit freudigem Gebell Winfrieds brauner Dackel, der seinen Herrn gefojt war, entgegen.

Die Aufmerksamkeit des Stiers wird für einige Augenblicke abgelenkt.

Er stürzt sich auf den armen Hund, ihn im selben Moment aufspießend.

(Fortsetzung folgt).

!! Fasching !!

Glanz-Vorhänge für Ballsäle, Maskenanzüge, Gesichtsmasken, Nasen, Kopfbedeckungen, Dekorationen, Musikinstrumente, Coriandoli und Papierschlängen, alle möglichen Artikel für Bälle sind bestbillig zu erhalten in den größten Lagern der Firma **COSTALUNGA, Via Sorgia 12.**

Kaufet Husten

nichts anderes gegen Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 20 und 40 Heller. Dose 60 Heller. Zu haben bei: Apotheke Wassermann, Farmacia Costantini, Rodinis, Ricci, Carbucchio, Pietro Petronio, Drogerie G. Tominz, A. Carrellich, A. Zulliani in Pola, Farmacia L. Bernardelli in Signano, Premiata Farmacia Candussio, Farmacia alla Madonna F. & E. Castro, Drogerie Giovanni Mocibob in Porcuzzo. 391

Kautschukstempel

liefert schnell und billig **Jos. Krmpotic : Pola**

Befucht Werftenbetriebsleiter

für unsere Unterseebootswerfte, mit langjähriger Erfahrung im Werften- und Werkstättenbetriebe und gründlichen Kenntnissen moderner Organisation und Administration. Nur erstklassige Kraft mit vollkommener Kenntnis des Deutschen und Italienischen kommt in Betracht. Detaillierte Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Whitehead & Co., Unterseebootsabteilung, Fiume.

Möbel-Einlagerungen

Rudolf Exner, Via Barbacani 11.

im eigenen Lagerhaus

übernimmt billigst

k. u. k. Hof-Spediteur

Vergessen Sie ja nicht

dass bei der Wahl einer Tageszeitung für Ihre Reklamen in erster Linie der Leserkreis derselben und nicht die grösstmögliche Auflage und die Menge der inserierenden Firmen in Betracht kommen, denn nicht die Menge der Leser, sondern die

Kaufkräftigkeit der betreffenden bringt durchgreifende Erfolge!

Das „Polaer Tagblatt“ ist als Insertionsorgan Grund seiner gutsituierten Abonnenten, ein Reklamemittel ersten Ranges und wird Ihnen stets zufriedenstellende Erfolge bringen. Wenn Sie Ihr Geld für alle Arten von Anzeigen gut placiert wissen wollen, so inserieren Sie in unserem Tagblatt, **Pola, Piazza Carli 1,** woselbst Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.